

Pater Ansgar Wucherpfennig, Frankfurt
Zuspruch in hr2-kultur am Mittwoch, 14.06. 2017

Ein Mahl, bei dem Fesseln fallen

Morgen feiern viele katholische Gemeinden in Hessen das Fest Fronleichnam. Auf dem Römer wird in Frankfurt ein großer zentraler Gottesdienst stattfinden. An Fronleichnam bezeugen Katholiken ihren Glauben daran: Jesus ist im Abendmahl anwesend. Das Abendmahl, das in Erinnerung an Gründonnerstag, an Jesu letztes Abendmahl immer wieder gefeiert wird. An Fronleichnam tragen Katholiken diesen Glauben auf die Straßen und Plätze. Woran glaube ich? Das hängt für mich gerade an Fronleichnam ganz stark mit der Ökumene zusammen: Das Abendmahl ist doch die Mitte unseres gemeinsamen Glaubens, es darf uns nicht trennen.

In diesem Jahr sind wir in Frankfurt-Oberrad am Gründonnerstag einen ökumenischen Weg durch die Nacht gegangen, einmal quer durch unseren Stadtteil. Im Reformationsjahr wollten wir an diesem Abend zeigen: Wir gehören zusammen, auch wenn uns die Feier der Mitte unseres Glaubens noch trennt. An einer Station haben wir der Gefangennahme Jesu vor seinem Leiden gedacht. Wir waren eingeladen, darüber nachzudenken, was uns denn gefangen hält. Dazu konnten wir uns schmale Fesseln um das Handgelenk anlegen lassen und eine Weile mit diesen Fesseln gehen. Das ging vielen von uns sogar unter die Haut. Es machte spürbar, wie wir gefangen und gefesselt sind: Für mich war die bedrückendste Fessel in dieser Nacht: Wir können noch nicht gemeinsam Abendmahl feiern.

Im Neuen Testament steht das Abendmahl Jesu nicht isoliert da. Jesus hält oft Mahl mit Menschen, und oft fallen dabei gesellschaftliche Fesseln. Eine stadtbekannt Sündlerin wäscht seine Füße. Bei einem neureichen Halsabschneider ist er zum üppigen Mahl geladen. Menschen werden in so großen Mengen gemeinsam satt, wie wir es selbst heute bei großen Festen nicht kennen, sicher waren darunter auch Blinde, Lahme und Kranke vielerlei Art. Jesus ist Mensch geworden, weil Gott mit Menschen Mahl halten wollte; und beim Mahl hat Gottes Gegenwart menschliche Grenzen eingerissen.

Das gemeinsame Mahlfeiern kann ein Beginn sein, die Grenzen zwischen unseren Kirchen aufzuweichen. Zum Mahl können wir uns gegenseitig einladen: bei Gemeindefesten, in der Nachbarschaft, beim Grillen, auch mit Flüchtlingen, anderen Menschen, die allein sind, schwer krank, verzweifelt oder kein Dach über dem Kopf haben. Wenn wir ökumenisch gemeinsam so beginnen, Mahl zu halten, wird eine neue Mahlgemeinschaft entstehen. Dann wird es auch nicht mehr lange dauern, dass evangelische und katholische Christen sich gegenseitig gemeinsam im Gottesdienst zu ihrem Mahl einladen. Darauf hoffe ich und daran glaube ich.